

Ein Wort an alle,

die unsere deutsche evangelische Kirche lieben.

Von D. von Bodelschwingh.

Die Hoffnung auf eine im Glauben und Dienst geeinte evangelische Kirche bewegt die ganze deutsche Christenheit. Die ersten Schritte zu diesem Ziel sind getan. Zu ihnen sollte die Schaffung eines Reichsbischofsamtes kommen. Durch die Bevollmächtigten des Kirchenbundes wurde ich zu diesem Amt bestimmt. Nur im Gehorsam gegen Gott habe ich es übernommen.

Durch die heute erfolgte Einsetzung eines Staatskommissars für den Bereich sämtlicher evangelischer Landeskirchen Preußens ist mir die Möglichkeit genommen, die mir übertragene Aufgabe durchzuführen. Dadurch wurde ich genötigt, dem heute hier versammelten Kirchenausschuß den mir von seinen Bevollmächtigten erteilten Auftrag zurückzugeben.

Damit ist aber nicht der Auftrag hinfällig geworden, den ich aus Gottes Hand übernommen habe. Ich scheide nicht aus der innersten Verpflichtung, die mir die vergangenen Wochen auferlegt haben. Ich will gern in diesem Sinn ein „Bischof und Diakon“, das heißt ein „Aufseher und Diener“ der deutschen evangelischen Kirche bleiben.

Auf den brandenden Wogen der Zeit schwankt ihr Schiff; und manches, was morsch in ihr war, wird vom Sturm zerschlagen. Wir wollen uns vor diesem Sturm nicht fürchten, durch den Gott alte Formen vergehen läßt, um Neues zu gestalten.

Wir wünschen uns eine junge, lebendige Kirche, in der geistliche Dinge geistlich behandelt werden und in der Bekenntnis und Verkündigung frei bleiben von allen politischen Machtmitteln.

Der Kampf um diese innerlich freie Kirche des Evangeliums geht weiter. Er ist zugleich der Kampf um die Seele und um die Zukunft unseres Volkes.

Bei diesem Kampf sehe ich um mich her eine große Bundesgenossenschaft. Ungezählte haben sich während der vergangenen Wochen mit ihrer Arbeit und ihrem Gebet hinter mich gestellt. Ihnen allen reiche ich in dankbarster Treue die Hand. Ich bitte

sie, nicht zu verzagen, sondern im Glauben und Bekennen nur desto fester zu werden. Die Gemeinden und Vereinigungen, die mich durch ihre Kundgebungen gestärkt haben, rufe ich auf, im Ringen um die Zukunft der Kirche nicht müde zu werden.

Dabei wollen wir mit Ernst von der Oberfläche dieses Kampfes in die Tiefe steigen. Das erbitte ich besonders von allen Brüdern im Amt. Je weniger wir übereinander schelten und je mehr wir füreinander beten, desto eher können wir Führer unserer Gemeinden und unserer Kirche, auch auf neuen Wegen, sein. Ich rufe auf, überall Kreise zu sammeln, die zu gemeinsamer Arbeit und gemeinsamem Gebet willig sind.

Unsere Hoffnung steht nicht bei Menschen, sondern bei dem lebendigen Gott; und der Grund unserer Kirche bleibt unerschüttert. Denn der Herr Christus ist unter uns mit Seinem Geist und mit Seinem Wort. Das macht uns getrost und, wenn es sein soll, auch zum Leiden bereit. Was in den letzten Wochen gelitten und gekämpft wurde, ist gewiß nicht umsonst gewesen. Was aber menschlicher Irrtum war und menschliche Schuld, das stellen wir unter Gottes vergebende Gnade.

Ich traue auf den allmächtigen Herrn und Gott, daß Er unserm geliebten Vaterland durch diese Stürme hindurchhilft. In diesem Glauben rufe ich auf, miteinander dafür einzustehen, daß unsere evangelische Kirche erhalten bleibe als ein Werkzeug Seines Segens für unser Volk und für die Welt. Wenn wir aber dunkle Wege geführt werden, so steht darüber die leuchtende Gewißheit:

Gott wird sich so verhalten,
Daß du dich wundern wirst.

Eisenach, den 24. Juni 1933.